Ausgabe 47 – Frühjahr/Sommer 2022

Klinikum Fürstenfeldbruck
Seniorenheim Jesenwang
Kommunalunternehmen

visavis

Gesundheitsmagazin des Klinikums Fürstenfeldbruck
Akademisches Lehrkrankenhaus der LMU-München

Unklares Symptom mit vielfältigen Ursachen

Bauch-schmerzen

Klinisches Ethikkomitee

10 Jahre für Würde und Respekt

Ein Berufsleben im Klinikum

Zwischen Tupfer und Tastatur

Inhalt

3 KURZ GEFASST

MEDIZIN DIREKT

4 Bauchschmerzen: Unklares Symptom mit vielfältigen Ursachen

8 Klinische Akut- und Notfallmedizin

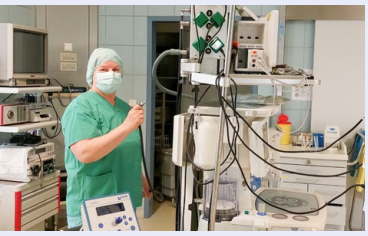
EINBLICKE

9 Klinisches Ethikkomitee

10 Aktuelles aus der Frauenklinik

PERSPEKTIVEN

12 Zwischen Tupfer und Tastatur



14 KURZ GEFASST

15 IMPRESSUM

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei dieser visavis-Ausgabe teils lediglich die männliche Form (generisches Maskulinum). Wir meinen immer alle Geschlechter im Sinne der Gleichbehandlung. Die verkürzte Sprachform hat redaktionelle Gründe und ist wertfrei.

Editorial

© Kai Neunert

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Leserinnen und Leser,

mit der sinkenden Zahl an Neuinfektionen ist die lange ersehnte Entspannung der Corona-Lage auch in unserem Klinikum angekommen. Für eine komplette Entwarnung gibt es dennoch keinen Anlass; noch immer müssen auf unseren Stationen Patientinnen und Patienten mit Covid-Befunden behandelt werden, teils auch intensivmedizinisch. Nach der belastenden Pandemiezeit ist der Wunsch nach uneingeschränkter Normalität gerade für unser Personal im Klinikum mehr als nachvollziehbar. Als öffentliche Gesundheitseinrichtung sind wir jedoch auch verpflichtet, die jeweils gültigen behördlichen Vorgaben zum Corona-Schutz konsequent umzusetzen. Wir bitten daher alle, die unser Haus betreten – ob zur Behandlung oder zum Besuch – um Verständnis und Einhaltung der jeweils aktuellen Hygieneregeln und Testvorgaben. Über Details informieren wir auf unserer Website und an der Krankenhauspforte.

In dieser visavis-Ausgabe erhalten Sie wieder Einblicke in ausgewählte Leistungen von Fachbereichen, die sich in unserem Klinikum ergänzen. Das komplexe Beschwerdebild Bauchschmerzen verdeutlicht, wie die enge Zusammenarbeit der Spezialistinnen und Spezialisten aus unterschiedlichen Fachdisziplinen eine verlässliche Diagnose und erfolgreiche Therapie fördert.

Anlässlich seines zehnjährigen Wirkens stellen wir Ihnen auch die Arbeit unseres Klinischen Ethik-Komitees (KEK) vor. Aus statistischen Erhebungen wissen wir, dass die meisten Menschen hierzulande zwar wissen, dass es die Möglichkeit einer Patientenverfügung gibt, aber nur wenige ihre persönlichen Therapiewünsche in der letzten Lebensphase auf diese Weise dokumentieren. Wer Patientinnen und Patienten würdevoll bis in den Tod begleiten möchte, ist daher nicht selten mit Unsicherheiten und ethischen Konfliktsituationen konfrontiert. Das KEK unterstützt Behandelnde wie auch Angehörige in dieser schwierigen Lage durch orientierungsgebende Beratung.

Erfahren Sie außerdem, durch welche Auszeichnungen und Zertifikate die hohe Qualität unserer vielseitigen medizinischen Angebote in den vergangenen Monaten bescheinigt wurde.

Ihr

Alfons Groitl
Vorstand

vocatium: Informiert in die Ausbildung starten

Michaela Burghardt, Robert Kupfahl, Irene Weinberg, Ivonne Rieß (v.l.n.r.) repräsentierten das Klinikum als Ausbildungsbetrieb bei der Messe vocatium

Weitere Informationen unter:
www.klinikum-ffb.de/ausbildung

Nach zweijähriger Zwangspause fand Ende März im Veranstaltungsforum Fürstenfeldbruck wieder die Ausbildungsmesse „vocatium“ statt. Zahlreiche Schülerinnen und Schüler nutzten die Messe, um verschiedene Berufsbilder und Arbeitgeber aus der Region kennenzulernen.

An zwei Tagen präsentierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Klinikums sechs verschiedene Ausbildungsberufe, die im eigenen Haus angeboten werden. Besonders gezielt informieren konnten sich die Schülerinnen und Schüler, die sich zu den rund 60 Einzelgesprächen angemeldet hatten: Irene Weinberg (Lehrerin für Pflegeberufe) stand Interessierten, die eine Ausbildung zur Pflegefachkraft absolvieren wollen, Rede und Antwort. Birgit Brings und Robert Kupfahl sprachen mit ihnen über die Aufgaben einer anästhesietechnischen Assistenz (ATA). Michaela Burghardt berichtete über die Tätigkeit einer operationstechnischen Assistentin (OTA) und Ivonne Rieß schilderte den Ablauf einer kaufmännischen Ausbildung im Gesundheitswesen.

Vortragsreihe von VHS und Klinikum rund um Gesundheit

Seien es die vielzitierten Schmetterlinge im Bauch, das berühmte Bauchgefühl oder die Liebe, die durch den Magen geht: Die Vielzahl an Redewendungen zeigt, wie wichtig unser Verdauungssystem für das Wohlbefinden des Menschen ist. Diesem widmete sich PD Dr. Michael Selgrad, Chefarzt des Fachbereichs Gastroenterologie und Onkologie, am 25. Mai in seinem Vortrag „Gesunder Magen und Darm“. Vor zahlreichen Gästen erläuterte er, welche Beschwerden auftreten können und was man tun kann, um Krankheiten vorzubeugen.

Die Veranstaltung war der Auftakt zur neuen Vortragsserie, die das Klinikum Fürstenfeldbruck und die Gretl-Bauer-Volkshochschule künftig jeden letzten Mittwoch im Monat anbieten. Weiter geht‘s am 29. Juni mit Oberarzt Dr. Georg Peschel zu „Stoffwechselzentrale Leber – was sie schützt und was ihr schadet.“

Weitere Informationen und Termine:
www.klinikum-ffb.de/veranstaltungen

PD Dr. Michael Selgrad, Chefarzt der Abteilung für Gastroenterologie und Onkologie, bei der Auftaktveranstaltung am 25. Mai 2022

3. Fürstenfeldbrucker Gefäßtag am 12. November 2022

Gefäßerkrankungen gehören hierzulande zu den Volkskrankheiten; jeder dritte Deutsche im Alter über 40 ist davon betroffen. Werden sie nicht behandelt, drohen Gefäßverschlüsse – und in der Folge Schlaganfall, Herzinfarkt oder die sogenannte Schaufensterkrankheit, auch bekannt unter dem Kürzel pAVK.

Unter dem Motto „Gefäßerkrankungen von Kopf bis Fuß“ lädt der Fachbereich Gefäßchirurgie Betroffene und weitere Interessierte im Herbst erneut ein, sich bei Experten im Klinikum Fürstenfeldbruck über moderne Verfahren zur Diagnostik und Therapie solcher Erkrankungen zu informieren. Das Programm umfasst Vorträge zu den Schwerpunktthemen, Informationsstände mit Demonstration von Untersuchungen und Gefäßinterventionen sowie Frage- und Antwort-Runden.

Weitere Infos:
www.klinikum-ffb.de/event/gefaesstag

Bauchschmerzen

UNKLARES SYMPTOM MIT VIELFÄLTIGEN URSACHEN

Im Bauch zwickt's, der Magen brennt, im Darm rumort es – Bauchschmerzen können sich auf unterschiedlichste Weise äußern. Manchmal hilft bloßes Abwarten oder ein wenig Entspannung und die Beschwerden lassen von allein nach. Auch ein Kamillentee oder Änderungen beim Essverhalten sowie der Ernährung können Linderung verschaffen, insbesondere, wenn die Ursache im Bereich der Verdauungsorgane liegt.

Akute Bauchschmerzen können jedoch auch ein Alarmzeichen für Erkrankungen sein, die rasch in ärztliche Behandlung gehören. Auf einen bedrohlichen Zustand weisen komplexe Symptome hin, die von Kreislaufproblemen, Fieber und wiederholtem Erbrechen begleitet sind (s. Infobox). Zu den ernsthaften Ursachen gehören unter anderem akute Blinddarmentzündungen, von denen immerhin sieben Prozent der Bevölkerung einmal im Leben betroffen sind.

Stellen sich Patienten mit starken Bauchschmerzsymptomen bei ihrem Hausarzt oder einem Facharzt vor, folgt oftmals die Einweisung ins Krankenhaus zur weitergehenden Untersuchung und Behandlung. Manche Betroffene wenden sich mit ihren Beschwerden auch direkt an die Zentrale Notaufnahme (ZNA) im Klinikum. „Von den rund 70 Personen, die sich täglich in unserer ZNA vorstellen, klagen durchschnittlich sechs über akute Bauchschmerzen. Damit gehören Bauchschmerzen zu den vier häufigsten Beschwerden, mit denen unser Notaufnahme-Team täglich konfrontiert ist. Im Jahr 2021 verzeichneten wir insgesamt 2098 Patientinnen und Patienten, die mit Bauchschmerzsymptomen zu uns gekommen sind", berichtet Chefarzt Dr. Marian Poetzsch. Welche Herausforderungen mit der klinischen Ersteinschätzung bei einer solch unspezifischen Symptomatik verbunden sind, erläutert er im Interview (s. S. 8).

Wann ist sofortige ärztliche Hilfe nötig?

Bei diesen Beschwerden empfiehlt sich eine unverzügliche ärztliche Klärung:

- akute Schmerzzunahme
- anhaltendes Erbrechen
- hohes Fieber (38,5°C)
- Kreislaufschwäche
- ausgeprägtes und/oder anhaltendes Krankheitsgefühl

Gebündelte Fachkompetenzen

Nach der Eingrenzung der möglichen Ursachen, die den akuten Bauchschmerzsymptomen zugrunde liegen, kann die Weiterbehandlung der Patientinnen und Patienten in unterschiedlichen Fachbereichen des Klinikums Fürstenfeldbruck eingeleitet werden.

Verdauungssystem – viele mögliche Schmerzquellen

Das Behandlungsspektrum der Gastroenterologie und Onkologie umfasst Erkrankungen der Speiseröhre, des Magens, des Dünn- und Dickdarms, der Leber sowie der Gallenblase und der Gallenwege. Auch Tumoren ausgehend von der Speiseröhre, dem Magen-Darm-Trakt, der Bauchspeicheldrüse, den Gallenwegen und der Leber werden von den internistischen Onkologen der Abteilung kompetent behandelt. Darüber hinaus gehören die Diagnose und Therapie infektiöser Erkrankungen, die innere Organe betreffen, zu den Schwerpunkten des Fachbereichs (s. S. 6-7).

Operationen im Bauchraum und schmerzhafte Brüche

Bei gutartigen und bösartigen Tumoren, Entzündungen des Blinddarms, der Darmschleimhaut (Divertikulitis) oder chronischen Darmerkrankungen wie Morbus Crohn sowie bei Verwachsungen des Darmes oder Darmfisteln ist häufig ein operativer Eingriff unvermeidbar. In diesem Fall arbeiten die Teams der Gastroenterologie und Onkologie sowie der Allgemein- und Viszeralchirurgie eng zusammen. Von der Gallenblasen-OP bis zum großen Dickdarm-Eingriff können heute viele der Operationen im Bauchraum minimalinvasiv, d. h. in „Schlüssellochtechnik“, durchgeführt werden.

Auch Nabelbrüche, die Schmerzen bereiten oder größer werden, bedürfen einer hochspezialisierten Behandlung, nicht zuletzt, um Schädigungen betroffener Organanteile zu vermeiden. Die Viszeralchirurgen des Klinikums bieten in ihrem zertifizierten Kompetenzzentrum für Hernienchirurgie alle modernen Verfahren zur Therapie von Leistenbrüchen, Nabel- und Narbenbrüchen sowie Bauchwandbrüchen an (s. S. 14).

Beschwerden im Unterleib bei Frauen

Bauchschmerzen bei Frauen können zudem vielfältige gynäkologische Ursachen haben. Sie treten beispielsweise bei akuten Entzündungen im Unterleib, Endometriose oder Zysten sowie gutartigen Tumoren an den Eierstöcken oder auch im Rahmen einer Schwangerschaft auf. In der Frauenklinik Fürstenfeldbruck erfolgt eine Einschätzung mittels Anamnese und Untersuchung, die auch eine vaginale Sonographie einschließt. Dann folgt eine dem Befund angepasste konservative Therapie oder, bei Bedarf, eine operative Therapie.

Auch alle gynäkologischen Krebserkrankungen werden in der Frauenklinik operiert und im weiteren Therapieverlauf betreut. Hier profitieren die Patientinnen von der engen Anbindung an das Tumorzentrum München.

Ergänzend zu schulmedizinischen Verfahren bietet die Frauenklinik bei onkologischen Erkrankungen auch eine komplementärmedizinische Begleitung an (s. S. 10).

Unterbauchschmerzen bei Männern

Für die Behandlung schmerzhafter Beschwerden in der Leisten- und Unterleibsgegend bietet das Klinikum Fürstenfeldbruck männlichen Patienten in Kooperation mit dem Urologischen Zentrum Fürstenfeldbruck/Germering auch urologische Fachkompetenz an.

Die beiden urologischen Eingriffsräume im OP-Zentrum des Klinikums sind nach modernsten Standards ausgestattet. Ein OP-Saal wurde kürzlich rundum modernisiert: Boden, Elektrik und OP-Lampe wurden ausgetauscht. Für beste Funktionalität sorgt eine leistungsstarke OP-Säule, die flexibel einstellbar und für größere Lasten ausgelegt ist. Für diese Modernisierungen hat das Klinikum rund 120.000 Euro investiert.

Die urologischen Belegärzte Dr. Marcus Goppelt und Dr. Alexander Passon sind Teil des Teams des Urologischen Zentrums Fürstenfeldbruck/Germering (www.team-urologie.de).

Helicobacter pylori: ernstzunehmendes Gesundheitsrisiko

Gastroduodenale Ulkuskrankheit (Zwölffingerdarmgeschwür), Magenkarzinome, MALT- (Mucosa Associated Lymphoid Tissue) Lymphome, Dyspepsie (Reizmagensyndrom) – die Besiedelung des Magens mit Helicobacter pylori bedeutet meist nichts Gutes.

Der Magenkeim führt zu einer chronisch aktiven Gastritis – mit möglicherweise schwerwiegenden Folgen. In der durch das Bakterium hervorgerufenen Gastritis sehen Experten eine Infektionskrankheit, unabhängig davon, ob Beschwerden oder Komplikationen bestehen. Die Übertragung erfolgt von Mensch zu Mensch.

Wie genau Menschen sich mit dem Bakterium infizieren, ist bis heute nicht vollständig geklärt. „Alles deutet darauf hin, dass es in den ersten Lebensjahren von der Mutter auf das Kind übertragen wird“, sagt der Helicobacter-pylori-Experte Michael Selgrad. Die Bakterien finden sich beispielsweise in Speichel oder Stuhlgang. Neuinfektionen im Erwachsenenalter seien dagegen selten.

Vorbeugen kann man nicht

„Es existieren keine anerkannten Präventionsstrategien zur Verhinderung einer Helicobacter-pylori-Infektion“, heißt es in den deutschen Leitlinien. Auch einen Impfstoff gegen das Bakterium gibt es noch nicht. „Bisherige Versuche waren leider erfolglos“, so Selgrad.

Viele Menschen tragen das Bakterium in sich, ohne etwas davon zu merken, die Infektion verläuft bei ihnen symptomlos. Es gibt sogar Hinweise darauf, dass Helicobacter pylori im Kindesalter vor Allergien schützen kann. Harmlos ist das Bakterium aber trotzdem nicht: „Etwa 20 Prozent der Infizierten bekommen ernsthafte gesundheitliche Probleme“, sagt Selgrad. Helicobacter pylori kann Magen- und Dünndarmgeschwüre verursachen und gilt als wichtigster erworbener Risikofaktor für die Entstehung von Magenkrebs.

Dass nicht alle Infizierten gleichermaßen betroffen sind, hat Selgrad zufolge verschiedene Gründe: Zum einen gebe es aggressivere und weniger aggressive Bakterienstämme. Zum anderen spielten auch individuelle Risikofaktoren wie Alkohol, Rauchen und die Einnahme bestimmter Medikamente eine Rolle.

Therapiert wird eine Helicobacter-pylori-Infektion bei Erwachsenen mit einer zehn- bis vierzehntägigen Antibiotika-Kur. Dabei werden zwei bis drei verschiedene Antibiotika mit einem sogenannten Protonenpumpeninhibitor (PPI) kombiniert – einem Medikament, das die Magensäure hemmt, damit die Antibiotika wirken können.

„Durch den hohen Antibiotikaverbrauch weltweit sind einige der gängigen Antibiotika aber nicht mehr wirksam“, betont Selgrad. Auch deshalb wurden Änderungen in der deutschen Leitlinie nötig. Die neuen Therapierichtlinien richten sich nun stark nach der Resistenzlage der verwendeten Antibiotika mit dem Ziel, weiteren Antibiotikaresistenzen vorzubeugen. Mit den neuen Regelungen würden zudem die Therapiemöglichkeiten erweitert, erläutert Selgrad.

„Die Helicobacter-pylori-Infektion gilt in Zukunft unabhängig von Symptomen beziehungsweise klinischem Erscheinungsbild als eine bakterielle Erkrankung des Magens. Ein positiver Test auf den Magenkeim stellt im Erwachsenenalter also immer eine Therapieindikation dar, auch wenn die Patientin oder der Patient keine Beschwerden hat. Dies ermöglicht eine frühzeitige Vorsorge gegen Magenkrebs."

Für den Nachweis der Helicobacter-Bakterien kommen unterschiedliche Methoden in Frage, darunter die Magenspiegelung, ein Harnstoff-Atemtest oder spezielle Untersuchungen im Stuhl. Diese Untersuchungen werden im Klinikum Fürstenfeldbruck im Fachbereich für Gastroenterologie und Onkologie angeboten. Die Ärztinnen und Ärzte beraten gerne, wann und ob ein Test sinnvoll erscheint.

www.klinikum-ffb.de/fachbereiche/gastroenterologie-onkologie/

„Weltweit ist wohl mindestens jeder zweite Erwachsene mit dem Bakterium Helicobacter pylori infiziert. In Deutschland liegt die Durchseuchungsrate bei 30 bis 40 Prozent."

PD Dr. Michael Selgrad, Chefarzt des Fachbereichs Gastroenterologie und Onkologie, ist ein erfahrener Experte für die Therapie bei Helicobacter pylori-Infektionen

Federführend bei Leitlinien-Entwicklung

PD Dr. Michael Selgrad, Chefarzt des Fachbereichs Gastroenterologie und Onkologie, beschäftigt sich seit rund 20 Jahren mit dem Bakterium Helicobacter pylori, das sich an der Magenschleimhaut und im Darm ansiedelt und dort verschiedene Erkrankungen verursachen kann.

Der Facharzt für Innere Medizin und für Gastroenterologie mit Zusatzbezeichnung Internistische Intensivmedizin leitet die „Arbeitsgruppe Therapie" einer deutschen Expertengruppe, die unter der Federführung der Fachgesellschaft Deutsche Gesellschaft für Gastroenterologie, Verdauungs- und Stoffwechselkrankheiten e.V. (DGVS) die aktuelle Leitlinie „Helicobacter pylori und gastroduodenale Ulkuskrankheit" erarbeitet.

Leitlinien sind systematisch entwickelte Hilfen zur Entscheidungsfindung in spezifischen klinischen Situationen. Ärztinnen und Ärzte, aber auch andere Fachleute im Gesundheitswesen, können sich an diesen wissenschaftlich belegten Empfehlungen orientieren, um eine Erkrankung angemessen festzustellen und zu behandeln.

Klinische Akut- und Notfallmedizin

ÜBER DIE GRENZEN DER FACHGEBIETE HINAUSDENKEN

Zusatzqualifizierung „Klinische Akut- und Notfallmedizin“

Für Ärztinnen und Ärzte in der Notaufnahme gibt es eine spezielle Weiterbildung, um die komplexen Herausforderungen, die mit der Erstdiagnose und Akutbehandlung der Patientinnen und Patienten verbunden sind, kompetent zu meistern.

Die Zusatzbezeichnung „Klinische Akut- und Notfallmedizin“ gilt bislang im deutschsprachigen Raum als höchste Qualifizierung für notfallmedizinisch tätige Ärzte. In der Zentralen Notfallaufnahme (ZNA) des Klinikums Fürstenfeldbruck absolvieren alle Oberärzte die Weiterbildung, deren Schwerpunkt auf der fachübergreifenden Erstdiagnostik und Initialtherapie von Notfall- und Akutpatienten im Krankenhaus liegt. Im Rahmen der Weiterbildung werden fachliche Kompetenzen sowohl für die Indikationsstellung als auch für die Koordination der weiterführenden, meist interdisziplinären Behandlung vermittelt.

Voraussetzung für den Erwerb der Zusatzbezeichnung ist neben der Facharzt-Anerkennung in einem notfallmedizinisch relevanten Bereich wie Innere Medizin oder Unfallchirurgie ein spezieller Kurs sowie mindestens zwei Jahre Praxiserfahrung in einer interdisziplinären Notaufnahme. Hinzu kommen intensivmedizinische Kenntnisse und Rotationen in die Fachbereiche Pädiatrie, Gynäkologie und Psychiatrie.

Herr Dr. Poetzsch, wie erkennen Sie die Dringlichkeit einer Behandlung, wenn jemand mit unspezifischen Symptomen wie „Bauchweh“ in die Zentrale Notaufnahme kommt?

Die erste Einschätzung von unspezifischen Symptomen ist für unser Ärzteteam in der Notaufnahme tatsächlich eine Herausforderung, der wir uns täglich stellen müssen. Neben der akuten Behandlung im Notfall und dem Erkennen von eventuell lebensbedrohlichen Symptomen gilt es, schnell die mögliche Ursache der Beschwerden herauszufinden und die passende Fachabteilung hinzuzuziehen.

Wie gehen Sie in der Zentralen Notaufnahme dann konkret vor?

In der Notaufnahme findet für alle Patientinnen und Patienten eine erste Einschätzung statt, die sogenannte Triage. Liegen lebensbedrohliche Symptome vor, erfolgt eine Behandlung in unserem speziell ausgestatteten Schockraum. Bei Schmerzen erhält die Patientin oder der Patient ein Schmerzmittel. Zu den Fragen, die wir bei Bauchschmerzen üblicherweise stellen, gehört: Wie lange bestehen die Schmerzen schon? In welchem Bereich des Bauches sind sie zu lokalisieren? Wo und seit wann tut es weh? Bestehen Grunderkrankungen oder liegt eine Schwangerschaft vor? Treten auch Kreislaufprobleme oder zusätzliche Beschwerden auf? Dabei geht es vor allem darum, kritische Alarmzeichen zu erkennen.

Was passiert nach dieser systematischen Befragung?

Im Anschluss an die Anamnese führen wir gemäß unserer generellen Leitlinien verschiedene Untersuchungen durch, etwa eine Tastuntersuchung, EKG, Urin- und

Dr. Marian Poetzsch, ZNA-Chefarzt

Facharzt für Innere Medizin,
Facharzt für Allgemeinmedizin,
Zusatzbezeichnungen: Intensivmedizin und Notfallmedizin

Blutuntersuchungen oder eine Sonographie des Bauchraumes. Bei Bedarf veranlassen wir zur weiteren Klärung Röntgenaufnahmen oder eine Computertomografie. In dieser zweiten Phase lassen sich die Ursachen meist schon so gut eingrenzen, dass wir die geeigneten Spezialisten aus den jeweiligen Fachbereichen für eine tiefergehende Beratung hinzuziehen können.

Ist also das interdisziplinäre Denken eine besondere Herausforderung für das Team der Notaufnahme?

Generell legen wir im Klinikum großen Wert darauf, über den Tellerrand der einzelnen Fachgebiete hinauszudenken. In der ZNA ist das natürlich besonders wichtig. Daher ermöglichen wir allen Oberärztinnen und -ärzten die Zusatz-Weiterbildung „Klinische Akut- und Notfallmedizin“ (s. Infobox). Eine generalistische Herangehensweise an die Diagnostik- und Therapieanforderungen unserer Patientinnen und Patienten wird auch gefördert durch den fachlichen Austausch, den wir regelmäßig innerhalb unseres Teams und mit den weiteren Abteilungen unseres Hauses pflegen.

Klinisches Ethikkomitee

10 JAHRE IM EINSATZ FÜR WÜRDE UND RESPEKT

Soll der Patient mit schwerem Schädel-Hirn-Trauma nach langem Koma weiter maschinell beatmet werden? Entspricht es dem Wunsch der hochdementen Patientin, dass sie im letzten Krebserkrankungsstadium „künstlich“ über eine Magensonde ernährt wird? Medizinisch ist heute vieles möglich – doch ab wann werden lebensverlängernde Maßnahmen für die Betroffenen zur Qual?

Im Klinikum Fürstenfeldbruck streben die Behandlungsteams grundsätzlich danach, den mutmaßlichen Willen, die Gefühle, Glaubens- und Wertevorstellungen eines jeden Patienten so umfassend wie nur möglich zu berücksichtigen. Gleichwohl gehören ethisch schwierige Entscheidungen zum Versorgungsalltag in einem Akutkrankenhaus. Die damit verbundenen Unsicherheiten belasten nicht nur die Angehörigen; sie bringen auch die Klinikmitarbeiter in moralisch-ethische Konflikte.

„Obwohl sich die meisten Menschen wünschen, die letzte Lebensphase zuhause zu verbringen, sieht die Realität anders aus: Nur 25 % der Deutschen sterben daheim; deutlich über die Hälfte im Krankenhaus. Unser KEK nimmt sich u.a. der wichtigen Aufgaben an, die Behandlungsteams bei der Sterbebegleitung und im Umgang mit Verstorbenen zu unterstützen.“

PD Dr. Dr. h.c. Florian Weis, Ärztlicher Direktor des Klinikums Fürstenfeldbruck und Mitglied des Vorstands des Klinischen Ethikkomitees

Seit 2012 bietet das Klinische Ethik-Komitee, kurz KEK, Unterstützung und Entlastung in Krisensituationen. Die Patienten selbst, deren Angehörige wie auch die behandelnden Ärzte können sich an dieses Gremium wenden, um in medizinethischen Konfliktlagen Beratung, Orientierung und weiterführende Informationen zu erhalten. Darüber hinaus widmet sich das KEK der hausinternen Fort- und Weiterbildung zu Ethikfragen im Gesundheitswesen und ist für die Erarbeitung interner Leitlinien für wiederkehrende ethische Konfliktfälle und Problemfelder zuständig.

Im KEK ergänzen sich rund 20 Mitarbeitende aus allen am Klinikum tätigen Berufsgruppen: Ärzteschaft, Pflegekräfte, Verwaltungsangestellte, Mitarbeitende des Sozialdienstes und der Klinikseelsorge.

Schwerpunkte der KEK-Aktivitäten

Ethische Fallbesprechungen: Die KEK-Mitglieder, die diese Fallbesprechungen moderieren, haben hierfür eine spezielle Ausbildung erhalten und bilden sich regelmäßig beim Institut für Ethik in der Medizin der LMU München fort. Im Fokus der Besprechungen stehen der Patientenwille und das Prinzip des „Wohltuns bzw. Nicht-Schadens“, also des Abwägens, inwieweit der einzelne Patient tatsächlich von den zur Verfügung stehenden Behandlungsoptionen profitiert. Ein weiteres Prinzip ist die „Gerechtigkeit bzw. ethische Verpflichtung gegenüber Dritten“. Ziel einer ethischen Fallbesprechung ist es, ein individuelles Behandlungskonzept abzustimmen, das für alle Beteiligten die bestmögliche Lösung darstellt.

Unterstützung in ethisch sensiblen Bereichen: Die steigende Zahl an Patienten, die mit Demenz als Begleiterkrankung im Klinikum versorgt werden, stellt die Behandlungsteams vor wachsende Herausforderungen. Das KEK bietet Unterstützung im belastenden Umgang mit demenziell erkrankten Patienten und hat zu diesem Thema unter anderem einen Aufklärungsflyer für Angehörige und für Betreuungsteams erarbeitet.

Umgang mit Verstorbenen: Eine würdevolle Begleitung von Patienten am Ende des Lebens bedarf auch der Berücksichtigung interkultureller Belange. Dabei geht es darum, Mitmenschen aus anderen Ländern in ihren Trauerriten zu unterstützen. Eine Pflegekraft der Palliativstation hat in einer sehr aufwendigen Arbeit in Anlehnung an ein Schweizer Projekt ein Buch erstellt, das einen Überblick über den Umgang mit Verstorbenen aus 40 Religionen gibt. Es dient als Orientierung, um bei Bedarf Patienten und ihren Angehörigen mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund respektvoll zu begleiten.

Frauenklinik
Klinikum Fürstenfeldbruck

Ganzheitliche Therapie gynäkologischer Krebserkrankungen

Was kann ich noch für mich und meinen Körper tun? Wie können Nebenwirkungen positiv beeinflusst werden? Was gibt es zur Unterstützung? – Fragen, die so gut wie jede Patientin bei der Auseinandersetzung mit einer Krebsdiagnose und den Therapiemöglichkeiten im klinischen Alltag irgendwann stellt.

Das Interesse an komplementärer und alternativer Medizin ist bei Patientinnen mit einer Tumorerkrankung hoch. Im Durchschnitt nutzt etwa jede Zweite im Verlauf ihrer Erkrankung und Therapie oder nach Abschluss der Therapie mindestens eine dieser Methoden oder Verfahren. Über 80 Prozent holen zumindest Informationen dazu ein.

Die Nutzung komplementärer Medizin erfolgt aus unterschiedlichen Gründen: Manche möchten damit gezielt Nebenwirkungen lindern oder allgemein ihre körperlichen Kräfte während der Therapie unterstützen und nach Abschluss der Therapie schneller regenerieren. Andere wünschen sich eine Unterstützung und verbesserte Wirksamkeit der konventionellen Therapie. Ein häufiges Motiv ist auch der dringende Wunsch, selbst aktiv werden zu können und zum Therapieerfolg beizutragen.

Terminvereinbarung zur zertifizierten komplementärmedizinischen Sprechstunde: Telefon: 08141/99-3452
E-Mail: info@frauenklinik-ffb.de

Angebot ist einmalig in Oberbayern

Als erste Klinik in Oberbayern und erst zweite Klinik in ganz Bayern bietet die Frauenklinik nun als Erweiterung des Angebotes in der gynäkologischen Onkologie eine komplementärmedizinische Sprechstunde an, die durch die Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe NATUM zertifiziert wurde. Chefarzt Dr. Schwoerer und die leitende Oberärztin Konstanze Türpe haben das NATUM-Zertifikat „Ganzheitliche gynäkologische Onkologie“ erworben. Dieses erlaubt ihnen, Patientinnen mit gynäkologischen Krebserkrankungen nach wissenschaftlich gesicherten Erkenntnissen der Komplementärmedizin zu beraten, zu unterstützen und zu behandeln.

In einem ersten Gespräch wird die aktuelle Situation, Vorgeschichte und Therapie erfasst und Erwartungen, Bedürfnisse und Erfahrungen mit Komplementärmedizin definiert. Die Beratung beinhaltet neben dem breiten Spektrum an komplementärmedizinischen Verfahren auch andere unterstützender Maßnahmen, gesundheitsfördernde Verfahren oder Therapieangebote. Dazu zählen beispielsweise Physiotherapie, Ernährungsmedizin, körperliche Aktivität oder Psychotherapie. Je nach Bedarf können in weiteren Terminen verschiedene Verfahren zum Einsatz kommen und begleitet werden.

„Wir verstehen die komplementärmedizinische Behandlung nicht als Alternative, sondern als Begleitung schulmedizinischer Verfahren. Über diese integrierte Herangehensweise können Nebenwirkungen gelindert, Therapieerfolge gesichert und das Wohlbefinden der Patientinnen insgesamt verbessert werden“, erläutert Oberärztin Konstanze Türpe das Behandlungskonzept der Frauenklinik.

Modernes Entbindungsbett für die Frauenklinik

Das gesamte Team der Frauenklinik freut sich über die erweiterten Möglichkeiten, denn das neue Entbindungsbett erlaubt nicht nur passgenaue Unterstützung der werdenden Mutter, sondern auch ergonomisches Arbeiten während der Geburt

Sitzend, liegend, kniend, im Vierfüßlerstand – die Gebärhaltung kann so vielfältig und individuell wie die einzelne Frau sein. Damit die werdende Mutter in jeder Position optimal unterstützt wird, hat die Frauenklinik nun ein hochmodernes Entbindungsbett angeschafft, das maximale Flexibilität erlaubt.

Dank mehrerer Einzelelemente, die unabhängig voneinander verstellbar sind, können Gebärende verschiedene Positionen ausprobieren und schließlich die Körperhaltung einnehmen, in der sie sich am wohlsten fühlen ein.

Mehr Informationen über die Geburtshilfe im Klinikum Fürstenfeldbruck im Video:
www.frauenklinik-ffb.de/geburtshilfe-video

Deutsche Kontinenz Gesellschaft bestätigt Qualität der Spezialsprechstunde

Inkontinenz-Beschwerden können nicht nur Freudensprünge beeinträchtigen, sie schränken Betroffene auch im Alltag ein. Etwa 25 Prozent aller Frauen in Deutschland leiden an einer „schwachen Blase“, viele davon heimlich. Aus Scham oder im Glauben, dass Inkontinenz ab einem gewissen Alter normal sei, verzichten sie auf eine Behandlung. In der urogynäkologischen Sprechstunde an der Frauenklinik Fürstenfeldbruck erhalten Frauen mit Beschwerden wie Harninkontinenz, Beckenbodenschwäche und Senkungsbeschwerden kompetente Beratung und Informationen.

„Auch wenn nicht immer eine vollständige Heilung möglich ist, so können wir doch in den meisten Fällen eine Linderung der Beschwerden erreichen und somit die Lebensqualität unserer Patientinnen verbessern,“ ermutigt Chefarzt Dr. Moritz Schwoerer, zertifizierter Berater der Deutschen Kontinenz Gesellschaft, die Betroffenen, Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Zwischen Tupfer und Tastatur

EIN BERUFSLEBEN IM KLINIKUM

Nach 33 Jahren am Klinikum Fürstenfeldbruck geht Eva Wagler im Sommer 2022 in Altersteilzeit. Die ausgebildete OP-Schwester und inzwischen langjährige Sekretärin der Pflegedirektion hat das Krankenhaus in allen Facetten kennengelernt.

Über drei Jahrzehnte beim selben Arbeitgeber – ist Ihnen da nie langweilig geworden?

Eva Wagler: Nach meiner dreijährigen Ausbildung zur Krankenschwester in Landsberg war ich zunächst in Garmisch an der Klinik und anschließend drei Jahre in der Schweiz, wo ich am Unispital in Zürich auch meine zweijährige Fachweiterbildung für OP-Pflege absolviert habe. 1989 kam ich dann aus familiären Gründen „z'ruck nach Bruck", in meine Heimatstadt.

Es waren also vor allem pragmatische Gründe, nach FFB zurückzukommen?

Die familiären Aspekte waren zunächst ausschlaggebend, doch nach den verschiedenen Erfahrungen in anderen, teils viel größeren Häusern wusste ich auch die Überschaubarkeit und familiäre Atmosphäre hier am Klinikum zu schätzen. Damals gab es nur drei OP-Säle und ich konnte als Fachkraft gleich voll einsteigen und das gesamte fachliche Spektrum an Operationen begleiten.

Wie hat sich Ihre Tätigkeit im Laufe der Jahre verändert?

Ein fundamentaler Einschnitt war 1998 die Eröffnung unseres neuen OP-Bereichs mit sechs statt vorher drei Sälen und urologischer Endoskopie. Damals war das Arbeitsumfeld auf einen Schlag brandneu und „hightech". Alles in allem hat sich medizinisch in den fast 40 Jahren meines Berufslebens sehr viel getan, was allen Beteiligten viel Flexibilität und Lernbereitschaft abverlangt hat. Man denke nur an die Entwicklungen in der Minimalchirurgie.

Wie kann man mit diesen ständigen Entwicklungen auf dem Laufenden bleiben?

Ganz wichtig ist die praktische Tätigkeit im Team selbst, bei der man immer voneinander lernt und sich miteinander weiterentwickelt. Außerdem gibt es natürlich einschlägige Fortbildungen, etwa von der Arbeitsgemeinschaft für Osteosynthesefragen (AO), oder Unterweisungen in neue Geräte und Operationssysteme. Diese kontinuierliche Veränderung ist manchmal schon herausfordernd, aber sie macht den Beruf auch so interessant und spannend. Außerdem hat das Klinikum als Arbeitgeber meine Weiterentwicklungen immer unterstützt und ist mir auch stets entgegengekommen, wenn sich meine privaten Rahmenbedingungen verändert haben, etwa nach meiner Elternzeit.

Wie konnten Sie denn Kindererziehung und die Arbeit in einem Krankenhaus, die ja normalerweise Schichtdienste erfordert, vereinbaren?

Gerade im OP-Bereich, wo die Haupttätigkeit tagsüber zwischen 8 und 16 Uhr liegt, war die Arbeit auch in Teilzeit gut möglich. Die Schichtpläne werden schon frühzeitig, etwa acht Wochen im Voraus, erstellt, sodass man gut planen kann. Damals habe ich auch gerne die Wochenendschichten übernommen, wenn meine Kinder vom Vater versorgt werden konnten – alle hatten dafür Verständnis und viele Kolleginnen und Kollegen wussten gerade das auch zu schätzen.

Warum sind Sie bei so viel Begeisterung für Ihren erlernten Beruf letztlich im Büro gelandet?

Mein Herzblut hängt an der Arbeit im OP, das stimmt! Doch nach einer Fußfraktur fiel mir das lange Stehen, das bei dieser Arbeit notwendig ist, immer schwerer, sodass ich mich nach einer alternativen Tätigkeit hier im Haus umsah. Auch dabei habe ich sehr viel Entgegenkommen erlebt. Nach einer kurzen Etappe im Qualitätsmanagement bin ich 2010 schließlich im Sekretariat der Pflegedirektion gelandet. Das waren dann ganz neue Herausforderungen – mit den IT-Systemen oder den viel kleinteiligeren Tätigkeiten.

Welches persönliche Fazit ziehen Sie im Rückblick auf Ihre sehr unterschiedlichen Berufserfahrungen?

Dass ich beide Seiten kennenlernen konnte, hat meine Perspektive erweitert. Große OPs von mehreren Stunden Dauer erfordern viel Kraft und Konzentration von allen Beteiligten. Doch auch im Büro kann es stressig werden. Das Schöne an der Arbeit im OP ist, dass man seine Tagesaufgabe immer abschließen kann und jeden Tag ein zufriedenstellendes Erlebnis hat. Daher war es für mich auch so wichtig, dass ich in den vergangenen zwölf Jahren meinem Erstberuf immer noch tageweise als Nebentätigkeit nachgehen und bei kleineren OPs mitarbeiten

konnte. Ich bin sehr glücklich, dass ich im Rückblick sagen darf: Ich würde alles wieder so machen. Der größte Dank dafür gebührt natürlich meinen Kolleginnen und Kollegen!

Im OP wird Teamwork großgeschrieben

Die Operationsabteilung ist in einem Krankenhaus der Bereich mit dem größten Personal-, Material- und Technikeinsatz. Im Klinikum Fürstenfeldbruck werden in insgesamt sechs Operationssälen und zwei urologischen Eingriffsräumen Interventionen unterschiedlicher Fachrichtungen durchgeführt. Bei Operationen hängt die Sicherheit der Patientinnen und Patienten von der optimalen Zusammenarbeit der verschiedenen Berufsgruppen ab: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Zentralsterilisation, OP-Pflege, Anästhesiepflege, Anästhesisten, Operateure, Technischer Dienst ebenso wie Reinigungskräfte sorgen gemeinsam für einen reibungslosen Ablauf.

Ein Beruf mit Zukunft: Ausbildung zur/zum OTA

Operationstechnische Assistentinnen bzw. Assistenten (OTA) sind unverzichtbar im Operationsteam. Sie bereiten die Patientinnen und Patienten vor und betreuen sie fachkundig bei operativen oder diagnostischen Eingriffen. Selbstständig organisieren und koordinieren sie die Arbeitsabläufe im OP-Saal. Neben dem Instrumentieren bei Operationen wachen sie über den einwandfreien Zustand der chirurgischen Instrumente, von der Vorbereitung bis zur Wiederaufbereitung. Ihr Fachwissen und ihre Erfahrung tragen zum Operationserfolg bei.

Im Klinikum starten jedes Jahr zwei junge Menschen ihre Ausbildung in diesem vielseitigen Beruf.

Mehr Informationen unter: www.klinikum-ffb.de/ausbildung-operationstechnischer-assistent/

Bei Gelenkersatz zählt Qualität

Im zertifizierten Endoprothetik-Zentrum (EPZ) am Klinikum Fürstenfeldbruck führen die drei Hauptoperateure Chefarzt Dr. Andreas Ewert (im Bild vorne) sowie die Oberärzte Marcus Heel (links) und Alois Gaugenrieder (rechts) über 250 Gelenkersatz-Operationen pro Jahr durch.

Wer unter schweren Verschleißerscheinungen oder sonstigen massiven Gelenkschäden an Knie oder Hüfte leidet, hat meist nur einen Wunsch: wieder Freude an Bewegung zu verspüren. Durch die Implantation eines künstlichen Gelenks (Endoprothese) eröffnen sich für die Betroffenen heute gute Perspektiven auf neue Lebensqualität. Dass die Eingriffe – von der Diagnose über alle Behandlungsschritte bis zur Nachsorge – unter höchsten Qualitätsstandards durchgeführt werden, garantiert die Zertifizierung durch die EndoCert-Initiative der Deutschen Gesellschaft für Orthopädie und Orthopädische Chirurgie (DGOOC). Diese Auszeichnung wurde dem EPZ am Klinikum Fürstenfeldbruck 2015 zum ersten Mal verliehen und im Frühjahr 2022 zum siebten Mal bestätigt.

EPZ Endoprothetik Zentrum Fürstenfeldbruck

endoCert ZERTIFIZIERTE KLINIK

Weitere Informationen unter www.epz-ffb.de

Chefarzt des Klinikums Fürstenfeldbruck gehört zu Deutschlands TOP Medizinern 2022

Prof. h.c. PD Dr. Fritz Spelsberg, Chefarzt des Fachbereichs Allgemein- und Viszeralchirurgie, wurde in der Kategorie Hernienchirurgie in die Liste der TOP-Mediziner 2022 des Focus-Gesundheitsmagazins aufgenommen. Der Facharzt für Chirurgie, Viszeralchirurgie und spezielle Viszeralchirurgie mit Zusatzbezeichnung Notfallmedizin leitet das zertifizierte Kompetenzzentrum für Hernienchirurgie, das am Klinikum Fürstenfeldbruck moderne Operationsverfahren bei Eingeweidebrüchen anbietet. „Die Auszeichnung würdigt die hohe Qualität der Arbeit unseres gesamten Hernienzentrum-Teams“, freut sich der anerkannte Chirurg.

Grundlagen für die Ermittlung von Deutschlands Top-Medizinern durch Focus sind die Behandlungsleistung, die Reputation, der Einsatz in der Wissenschaft, der Patientenservice sowie die fachliche Qualifikation.

„Die Auszeichnung würdigt die hohe Qualität der Arbeit unseres gesamten Hernienzentrum-Teams.“

Prof. h.c. PD Dr. Dr. h.c. Fritz Spelsberg

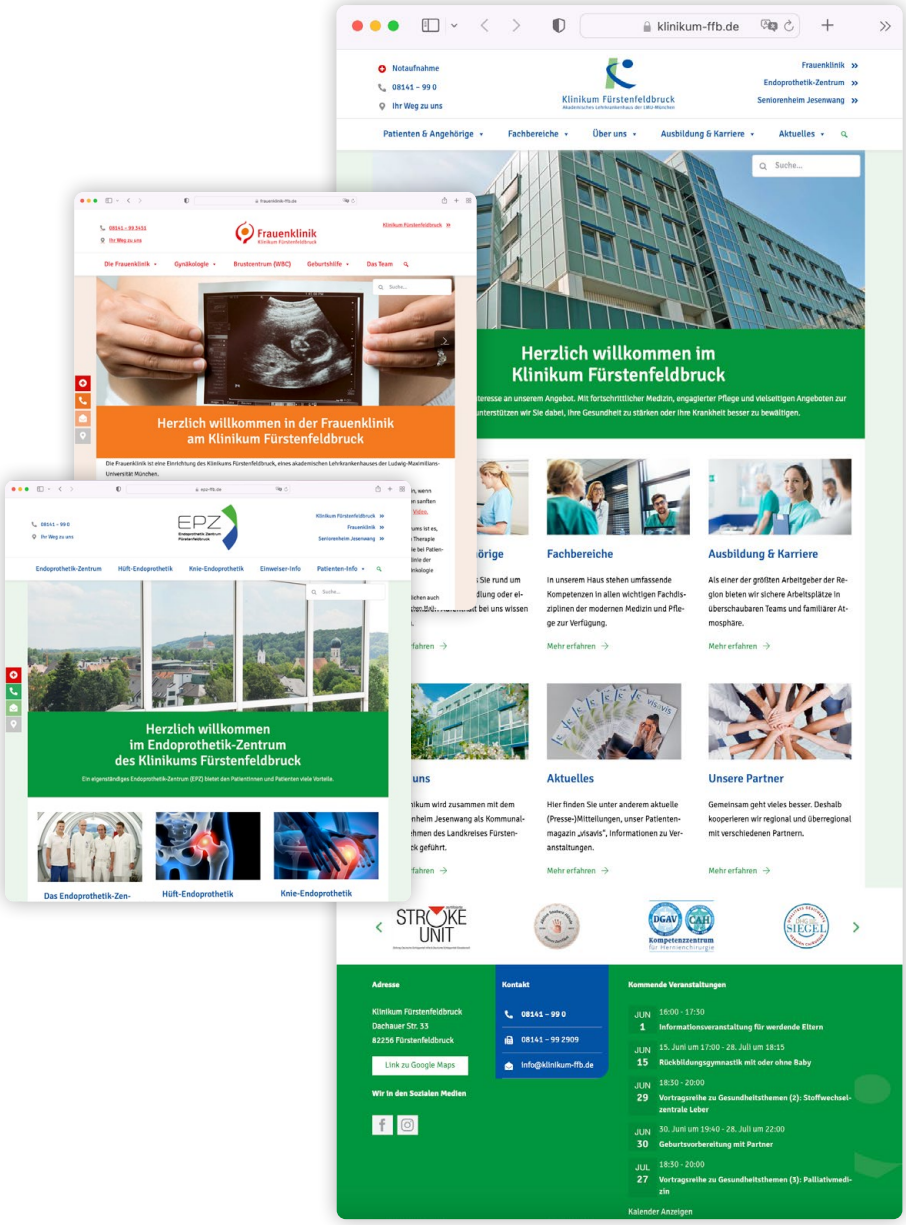
Facharzt für Chirurgie, Viszeralchirurgie und spezielle Viszeralchirurgie
Zusatzbezeichnung Notfallmedizin
DEGUM
Anerkannter Operateur für Hernienchirurgie

Frische Webauftritte: Ansprechend, informativ, übersichtlich

Seit März 2022 ist das Klinikum mit neuen Websites im Netz präsent. Nicht nur der „Look“, sondern auch technische Funktionalitäten und die Nutzerfreundlichkeit wurden optimiert. Die neuen Auftritte sind zu finden unter den Adressen:

www.klinikum-ffb.de
www.frauenklinik-ffb.de
www.epz-ffb.de

Schauen Sie rein!



Weitere Einblicke gibt es auf unseren Social-Media-Kanälen:

www.facebook.com/klinikumfuerstenfeldbruck

www.instagram.com/klinikumffb

Aktuelle Corona-Situation

Informationen zur aktuellen Lage sowie zu den derzeit geltenden Besuchsregelungen finden Sie auf unserer Homepage unter www.klinikum-ffb.de

IMPRESSUM

Herausgeber: Klinikum Fürstenfeldbruck, Akademisches Lehrkrankenhaus der LMU München
Dachauer Straße 33, 82256 Fürstenfeldbruck, www.klinikum-ffb.de

Redaktionsschluss: 01. Juni 2022

Verantwortlich für den Inhalt: Beate Brix, Telefon: 08141 99 2011, beate.brix@klinikum-ffb.de

Redaktion: www.pr-o-file.de **Layout:** www.mees-zacke.de **Druck:** www.rcom-gruppe.de

Fotos: Klinikum Fotos: Beate Brix, Titel: deagreez - stock.adobe.com: S. 4 WavebreakMediaMicro - stock.adobe.com, S. 6/7 k_e_n - stock.adobe.com

Ausbildungsberufe mit Zukunft gesucht?

- Pflegefachfrau / Pflegefachmann
- Operationstechnische Assistenz
- Anästhesietechnische Assistenz
- Kaufleute im Gesundheitswesen
- Medizinische*r Fachangestellte*r
- Fachinformatiker*in Systemintegration

Klinikum Fürstenfeldbruck
Seniorenheim Jesenwang
Kommunalunternehmen

Wer sich einen zukunftssicheren und spannenden Beruf wünscht, trifft mit einer Ausbildung im dynamischen Gesundheitssektor genau die richtige Wahl. Besonders vielseitige Tätigkeitsfelder bieten das Klinikum Fürstenfeldbruck und das Seniorenheim Jesenwang, die beide als Kommunalunternehmen in Trägerschaft des Landkreises organisiert sind.

Rund 1.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten hier Hand in Hand, um den Patientinnen und Patienten im Klinikum eine hochwertige medizinische Versorgung und den Bewohnerinnen und Bewohnern im Seniorenheim ein beschützendes Zuhause zu ermöglichen.

JETZT BEWERBEN!

www.klinikum-ffb.de/ausbildung